

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques =
Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2003)

Heft: 71

Buchbesprechung: Buchbesprechungen von Neuzugängen in die SGFF-Bibliothek

Autor: Krähenbühl, R. / Ochsner, H. / Moos, Mario von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen von Neuzugängen in die SGFF-Bibliothek

In jedem Mitteilungsblatt werden nach Möglichkeit die Neuzugänge in unsere Bibliothek aus der letzten Periode besprochen. Diese Besprechungen sind keine eigentlichen Rezensionen, sondern sollen unseren Mitgliedern Hinweise zum Inhalt geben und den Leser animieren die Bücher entweder nach Hause kommen zu lassen oder im Lesesaal der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (SLB) näher anzusehen. Die meisten unserer Bücher können über die Ausleihe der SLB bestellt werden. Ältere, grossformatige und kostbare Bücher können nur im Lesesaal eingesehen werden. Ausnahmen sind mit der Leiterin Benutzung, Frau Silvia Kurt abzusprechen. Ausleihen nach Hause sind neuerdings nur möglich, wenn sich der Ausleiher als Mitglied der SGFF ausweist.

Abib, Alberto Lima: **A familia Wermelinger**. Nova Friburgo/RJ (Brasilien) 2000, 391 S.

Da die meisten Interessenten das Portugiesische, in welcher dieses für viele Schweizer Forscher sehr aufschlussreiche Buch abgefasst ist, nicht verstehen dürften, versuche ich hiermit speziell auf diejenigen Passagen aufmerksam zu machen, welche nicht übergangen werden sollten.

Zuerst ist es einmal ein weiteres Zeugnis zur Auswanderungsgeschichte der Schweizer nach Brasilien und zwar speziell zur Epoche der Jahre 1819/1820, als Nova Friburgo bei Rio de Janeiro gegründet wurde. Diese Schweizer Kolonie ist sehr gut dokumentiert und wurde u.a. von Martin Nicoulin in seinem Buch detailliert beschrieben (siehe dazu Verlag der Freiburger Universität, 1988).

Ich überspringe die geschichtlichen Aspekte Brasiliens und der Schweiz der damaligen Zeit ebenso die vielen Familiendaten der Nachkommenschaft der Schweizer Auswanderer, welche nun in Brasilien ihre Wurzeln gefasst haben. Hinweisen möchte ich hingegen auf 3 Forschungspunkte:

1. auf die Auswanderfamilie Xaver Wermelinger (*1777) von Willisau LU und Catharina Egglin? (*1780) (evt. Hegglin, Eggli, Egli, Heggli?)
2. auf die Auswandererlisten nach Nova Friburgo (Seiten 49-87), welche Schweizergeschlechter aus den Kantonen FR, JU, VS, VD, NE, GE, AG, LU, SO und SZ enthalten (Name, Vorname, Alter, Heimatort, Sterbeort und -datum).
3. auf eine kleine Bibliographie, welche dem interessierten Forscher weitere Quellen in Brasilien erschliesst.

Das Buch bringt uns aber auch die eigene Heimat näher: wo sonst findet sich eine Liste aller Schweizer Nobelpreisträger? Der Autor hat mit sehr viel Fleiss und Liebe zu seinen Vorfahren die Auswanderungsgeschichte dokumentiert. Parabens!

Die Beziehungen zwischen den Daheimgebliebenen und den Ausgewanderten scheinen lebendig: Interessenten finden über die E-Mail-Adresse awermelinger@uol.com.br sicher rasch Anschluss. Vor allem das Kapitel Egglin/Hegglin wartet auf Aufklärung.

R. Krähenbühl

Bielser, Alice: **Zur Geschichte der Familien Bielser**. Basel 2002, 49 Seiten, illustriert mit Ahnentafeln.

In einem Nachtrag zum Buch „Eine alteingesessene Prattler Familie“ wird die Lokalisierung des Hauses von Untervogt Heinrich Bielisser anhand des Gemeindeplans von Pratteln aus dem Jahre 1678 und Fotos aus dem Jahre 1920 beschrieben. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit der Verkürzung des Namens Bielesser zu Bielser und der Nachführung des Stammbaumes bis 1993. In einem Gemeindeplan von Pratteln aus dem Jahre 1976 werden die jeweiligen Wohnsitze der Stammhalter und die Bilder des jeweiligen Hauses gezeigt.

Ein zweiter Teil des Nachtrages ist dem Buch „Die Familien Bielser und ihr Heimatort Pratteln“ gewidmet. Bis 1820 wohnten sämtliche Bielser in Pratteln. In zwei Tabellen (für die Stämme I und II) ist die Auswanderung der Bielser nach Vorname, Geburtsdatum, Jahr des Wegzuges samt dem Ziel der Auswanderung dargestellt.

Abschliessend runden einige hübsche und stimmungsvolle Bilder der Jahre 1927 – 86 aus dem Alltag der Verfasserin das Werklein ab.

H. Ochsner

Bretscher-Heer, Ernst: **Die Bretscher von Dorf 1740 – 2002**. Oberwil 2002, 295 S, illustriert mit Stammtafeln.

In zwei Kartenausschnitten von 1667 und 1998 wird als Einführung gezeigt, wo Dorf liegt, nämlich im Zürcher Weinland, ca. 3 km südwestlich von Andelfingen. Einleitend wird auf die Quellen und Literatur, die Herkunft und Verbreitung des Geschlechtes Bretscher sowie die Geschichte der Gemeinde Dorf eingegangen. Ein ausführliches Kapitel ist dem Zuzug der Bretscher aus Aesch-Neftenbach und Wurmetschalden-Dättlikon nach Dorf

und der Bildung der Stämme I und II gewidmet. Mit grosser Wahrscheinlichkeit gehen beide Stämme auf einen Heinrich Bretscher (geboren 1490) zurück, der von einem zu Dättlikon gehörenden Weiler stammte. In Stammtafeln werden die Stämme I und II übersichtsmässig dargestellt. In der gesamten Dokumentation sind im Stamm I 143 Personen und 29 Familien und im Stamm II 230 Personen und 84 Familien erfasst. Die Kapitel 6 bis 9 befassen sich mit den Abwanderungen aus Dorf, den Bürgerrechten an den neuen Orten mit einer Übersicht der gewählten Berufe und eingenommenen öffentlichen Ämtern. Kapitel 10 beschäftigt sich mit den Bretscherhäusern in Dorf. In einem Anhang finden sich Personenlisten sowie Listen der Inhaber von Ämtern, Haus und Eigentum, Grösse der Generationen und die Herkunft der Ehefrauen und Tochtermänner. Der Hauptteil des Buches wird durch die Familienblätter der Stämme I und II eingenommen.

H. Ochsner

Buomberger, Richard: **Mein Vater, seine Ahnen und Urahn**. Basel 2002, 127 Seiten, reich illustriert mit Ahnentafeln.

Der Verfasser vermutet, dass sein Name vom Weiler Buomberg abgeleitet wurde. Er nahm sich Zeit und Mühe, die Herkunftsorte seiner ihm bekannten Urahn im Toggenburg zu Fuss aufzusuchen. Ab 1712 ist mit Peregrin Buomberger und seiner Ehefrau Gertrud Keller die Stammlinie gesichert. Aber erst bei seinem Grossvater versucht der Autor, die Lebenswege akribisch zurückzuverfolgen und soweit möglich seine Erinnerungen mit einfließen zu lassen. Er besuchte die 11 Wohnorte seines Grossvaters, der als Glaser und Schreiner arbeitete und dabei vermutlich ein kärgliches Leben fristen musste. Diese Besuche sind für den Autor ein Anlass, auch etwas über diese Orte und ihre Geschichte zu erzählen, wobei die allgemeinen Zeitläufte nicht zu kurz kommen. Etwas detaillierter wird die Biographie seines Vaters gestaltet, der nach einer Zeit der Lehr- und Wanderjahre heiratet und in Basel sesshaft wird. Eingestreut in diese Familiengeschichte werden auch die Verwandtschaft seines Vaters sowie die Urahn und Ahnen seiner Mutter. Der Hauptteil dieser Biographie wird aber in einem Bildanhang erzählt. Die in der Biographie erwähnten Orte und Personen werden mit Fotos vorgestellt. Der Anhang enthält auch eine Nachfahrentafel des Mosnanger Zweiges der Buomberger, beginnend bei Peregrin Buomberger, geboren 1712.

H. Ochsner

Bürgermeister, Rolf: **Chronik und Stammbaum der Bürgermeister.** Bolligen BE 2002, 47 Seiten mit Stammbaum.

Rolf Bürgermeister holte eine anscheinend umfangreiche Dokumentation des Willi Bürgermeister aus Zürich (bei der SLB untergebracht) hervor und arbeitete sie mit dem Computerprogramm PAF auf (nur Geburts- und Sterbedaten). Er fand, dass diese Zusammenstellung auch anderen Forschern mehr nütze, wenn sie ins Internet gestellt werde, als wenn sie nur im Archiv ruhe. Die ausgedruckte Stammliste beginnt mit einem Jakob Bürgermeister um 1580 und führt über 11 Seiten bis in die Gegenwart. Ergänzt wird das photokopierte A4-Mäppchen durch einige familiengeschichtliche Events, Abbildungen historischer Dokumente und Erläuterungen zu Sprachen, Schriften, Massen und Gewichten sowie genealogische Definitionen und Begriffe.

R. Krähenbühl

Hug, Werner: **Familienforschung im Baselbiet.** Liestal 2002, 609 Seiten, illustriert mit Stammtafeln.

Einleitend erklärt der Autor kurz das Vorgehen bei der Familienforschung. Als Hauptquelle nennt er die Zivilstandsregister der jeweiligen Heimatgemeinden und weist darauf hin, dass vor der Einführung des Zivilstandswesens in der Schweiz im Jahre 1876 die Kirchenbücher ermöglichten, die Geschlechter weiter zurück zu verfolgen. Ältere Quellen als die Kirchenbücher aus der Zeit der Reformation sind, Rechnungen und Korrespondenz der Vogteien sowie verschiedene Urkunden. Der Autor empfiehlt, auch die Geschichte eines Dorfes oder einer Region zu kennen und zu wissen, welche Dörfer, Weiler oder Einzelhöfe vorkommen und welche Familiennamen dort häufig anzutreffen sind.

Der Autor hat als Berufsgenealoge während Jahrzehnten eine Anzahl Geschlechter der Landschaft Basel erforscht und die Resultate zum Teil in kleineren Auflagen publiziert. Auf Anregung von Regierungsrat Paul Jenni und des Staatsarchivars Matthias Manz wurde er ermutigt, den wichtigsten Teil seiner Forschungen zu veröffentlichen.

Der Hauptteil des Buches beschreibt 50 Geschlechter, die in einem Inhaltsverzeichnis alphabetisch mit den Gemeinden, in denen das Geschlecht vorkommt, angezeigt werden. Jedes Geschlecht wird mit einer oder mehreren Stammtafeln begleitet. Die Stammtafeln wurden zur

besseren Übersicht über die jeweiligen Geschlechter erstellt, die allerdings nie das ganze Geschlecht umfassen und schon gar nicht bis in die Gegenwart reichen können. Auf den Stammtafeln sind meist nur die Personen angegeben, die das Geschlecht weiterführten oder für Querverweise wichtig sind, da das Buch sonst zu umfangreich geworden wäre.

Besonders interessant, spannend und lesenswert wird das Buch aber durch Beiträge von Urkunden aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die zu jedem Geschlecht in einem Anhang Begebenheiten aus der damaligen Zeit erzählen. Einige davon lassen den heutigen Leser richtiggehend schmunzeln, wie zum Beispiel die Schatzsuche im Krautgarten, der Zwischenfall bei einer Feuersbrunst, die Begegnung von Martin Jenni mit einem Eber und viele andere mehr. Wirklich ein gekonntes und abwechslungsreiches Buch, das trotz den vielen Ahnentafeln, die ja meist nur den direkt involvierten Leser interessieren, auch die Nicht-Baselbieter zu fesseln weiss.

Das Buch „Familienforschung im Baselbiet“ von Herrn Werner Hug ist in unserer Schriftenverkaufsstelle für Fr. 49.– zu haben.

H. Ochsner

Krijbolder, Bernard J.J.: **De Wapens van het Geschlechts Krähenbühl van Bern**. Hillegom NL 1989, 90 Seiten.

Der Autor lebt in Holland und hat schon früh begonnen, den auch nach Holland ausgewanderten Krähenbühl aus Zäziwil/Grosshöchstetten (in Holland u.a. bekannt unter dem Namen Crebolder/Krijbolder) nachzuspüren. Ich verweise z.B. auf das Büchlein "Genealogie van het geslacht Crebolder, Krijbolder, Krähenbühl" von 1995, welches sich ebenfalls in der SGFF-Bibliothek befindet. In dieser A4-Broschüre, mit Ausnahme eines Vorwortes in deutscher Sprache durchgehend in Holländisch gehalten und mit vielen Abbildungen versehen, geht der Autor dem Ursprung des Namens Krähenbühl bzw. dem Krähenbühl-Wappen nach. Wahrscheinlich die schönste und älteste Abbildung der Hauszeichen der Krähenbühl befindet sich im Pfarrhaus der Kirchgemeinde Grosshöchstetten. Krijbolder wagt die Schlussfolgerung, dass alle Krähenbühl mit den Heimatorten im Emmental (u.a. in Signau, Linden, Brenzikofen, Trub, Trubschachen, Trachselwald, Schlosswil, Langnau, Zäziwil und Grosshöchstetten) einem gemeinsamen Stamm entsprossen sein sollen. Die entsprechenden Seiten hat Bernard

Krijbolder auf Wunsch des Unterzeichneten ins Deutsche übersetzt und lädt damit zur Diskussion über seine Thesen ein. Zugegeben, seine Arbeit ist gründlich und durch Quellen gut abgestützt; aber der Nachweis ist noch zu erbringen. Die grosse Zahl der in den verschiedenen Kirchenbüchern verzeichneten Krähenbühl haben scheinbar bisher alle Forscher von dieser Sisyphusarbeit abgehalten.

Ein sehr ernst zu nehmender, guter Forschungsbeitrag aus dem Ausland.

R. Krähenbühl

Krijbolder, Bernard J.J.: Genealogie van het Geslacht Crebolder, Krijbolder. S'Hertogenbosch NL 1995, 111 S.

Das in Holländisch abgefasste Büchlein befasst sich mit den Krähenbühl aus dem Emmental, speziell denjenigen mit Heimatort Zäziwil bzw. Grosshöchstetten im Kanton Bern, und ihren Nachfahren in den Niederlanden. Der Autor befasst sich schon seit längerer Zeit mit den Nachforschungen über sein Geschlecht (welches die Schreibweise in Holland u.a. auf Crebolder bzw. Krijbolder abgewandelt hat), und er hat dazu auch eine Vielzahl von kleineren oder grösseren Arbeiten verfasst, in welche in der Schweizerischen Landesbibliothek und in der SGFF-Bibliothek Einsicht genommen werden kann.

Ihren Anfang nimmt die Nachfahrenliste mit einem Christian Krähenbühl, welcher um 1525 in Grosshöchstetten getauft worden sein soll (Generation I). In der Generation VII taucht dann erstmals ein Johannes Krähenbühl auf, get. am 5.11.1713 in Grosshöchstetten, welcher sich als Söldner nach Holland begibt, sich dort mit einer Anna Maria Claessen verheiratet und am 18.7.1787 in s'Hertogenbosch begraben wird.

Ein Vorwort - auch in deutscher Sprache - sowie ein detailliertes Namensverzeichnis umrahmen die vielen Familiendaten aus der Schweiz und aus Holland.

R. Krähenbühl

Kamber, Franz, und Widmer-Dean, Markus: Carl Friedrich Rudolf May von Rued (1768 – 1846). Schöffland 2001, 362 S.

Die "Haus Cronik" wurde von Carl Friedrich Rudolf May von Rued (1768-1846) verfasst und seinen Kindern und Nachkommen gewidmet. Sie ist von den Autoren in hervorragender Weise zusammengestellt, dokumentiert, illustriert und kommentiert worden. Sie enthält - vor dem Hintergrund der

wechselvollen Geschichte 1798-1831 - Details zur Familiengeschichte, welche in diesem Gefüge überpersönliche Bedeutung erlangen.

Die Besitzungen der Familie May von Schöffland umfassten die Herrschaft Schöffland, die Herrschaft Rued (um welche es sich in dieser Chronik vorwiegend handelt) sowie die Besitzungen Martheray bei Féchy und Perroy in der Waadt am Genfersee. In seinen Tagebüchern kommen nebst historischen Zusammenhängen vor allem die Höhen und Tiefen einer wechselvollen Familiensaga zu Tage und lassen uns teilhaben an den Sorgen und Freuden herrschaftlicher Familien der damaligen Zeit: es "menschelete" auch in diesen Kreisen sehr...

Die Familiengeschichte der von May, nach über 150 Jahren aus dem aargauischen Staatsarchiv in Aarau zu einem geschichtlichen Dokument aufgearbeitet, ist inhaltlich für Historiker und Genealogen der vielen transkribierten Verträge und Briefe wegen schon aufschlussreich; ein Glossar zu den Begriffen der damaligen Zeit, zehn Seiten Kurzbiographien zu ausgewählten Personen, welche in der Chronik vorkommen, sowie ein detailliertes Orts- und Personenregister verleiten zudem dazu, sich sowohl mit der aargauisch-bernischen Geschichte, dem Suhren- und Ruedertal bzw. den vielen behandelten oder auch nur angesprochenen Familiengeschichten weiter zu beschäftigen. Aber auch reines Lesevergnügen wird nicht enttäuscht.

R. Krähenbühl

Schaepfi, Kathrin: **Reunion, Schaepfi of Horgen**. Basel 2002, 205 Seiten, illustriert mit Ahnentafel.

Wer an den Schaepfi/Schäppi zu Oberhof auf dem Horgenberg interessiert ist, wird in diesem luxuriös, reich illustrierten Buch auf seine Rechnung kommen, sofern er etwas Englischkenntnisse mitbringt. Er wird von den vielen Familienphotos, Briefkopien, Stamm- und Ahnentafeln in die Geschichte dieser und weiterer verwandter Familien wie den Weilemann und Ruckstuhl, Kistler und Schwarz, Fischer und Wartmann, Soder und Baumann angezogen und darf feststellen, dass auch die Geschichten dazu anscheinend sorgfältig recherchiert wurden.

Die Autorin lebt in Basel und ruft zur Mithilfe auf. Es zeugt für ihre Seriosität der Arbeit, dass sie sich zwar u.a. auf die Billeter-Unterlagen abstützt, aber seinen Spekulationen über die Eltern von Ulli Schäppi (get. 1578 in Horgen und verheiratet mit Salome Stuentzi) nicht folgt.

Die beigelegte gedruckte Nachfahrentafel hilft, die verschiedenen Kapitel immer wieder richtig zuzuordnen.

Auf Seite 24 erfährt man auch, dass die Schäppi (schon 1969 durch Dr. Robert Oehler erforscht) sich nicht nur in der Schweiz von Horgen über Wädenswil, über Bubikon und Hirzel nach Brugg, Füllinsdorf und Basel, Kehrsatz, Jona, Zürich und Vieugy FR ausgebreitet haben, sondern eben auch nach den USA und Canada, was das Englische erklärt, denn das Buch will nicht nur die genealogischen Verflechtungen aufzeigen, sondern vor allem Bindeglied zwischen den lebenden Zweigen (=Reunion) - übrigens via E-mail-Adressen - sein. Ich glaube, dass dies der Autorin sehr gut gelungen ist.

R. Krähenbühl

Schrader-Muggenthaler, Cornelia: **The Alsace Emigration Book**. Apollo, PA, USA 1993, 285 S.

Das Werk basiert auf einer Zusammenstellung von Emigranten, die von und durch das Elsass nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sind, wobei Quellen wie Passlisten, Schiffslisten, Kirchenbücher und private Genealogien benutzt wurden. Das Buch enthält hauptsächlich Emigranten aus dem oberen und unteren Elsass, schliesst aber auch Familien ein, die aus Deutschland, der Schweiz und anderen Ländern ins Elsass ein- und dann wieder auswanderten. Viele Leute konnten damals weder lesen noch schreiben, sodass die Passbeamten die Namen nach dem Gehör niederschreiben mussten, weshalb viele Namen und Herkunftsorte verstümmelt geschrieben und kaum mehr zu finden waren.

Die Zusammenstellung mit 277 Seiten enthält tabellarisch Name, Vorname, Geburtsjahr, Geburtsort, Emigrationsdatum, Emigrationsziel, Beruf und Quelle.

13 Kartenausschnitte, eine Erklärung der Abkürzungen und Erläuterungen der Quellen vervollständigen das Werk.

H. Ochsner

Hans Stricker: **Stricker-Chronik**. Familienname und Biografien. Ittigen 2001, XII, 320 S. Es begann alles 1993, als der Autor Hans Stricker an alle Stricker (ca. 670) in der ganzen Schweiz ein Rundschreiben versandte, das die Angeschriebenen zu Aktivitäten anregen sollte. Rund 100 Fragebögen gelangten ausgefüllt wieder an den Autor und bald kamen auch die ersten Biografien; am Ende waren es 71. Hans Stricker ist in der SGFF ja kein

Unbekannter, übernahm er doch mit viel Hoffnung im Jahre 1995 das Amt des Vizepräsidenten. Das Amt des Präsidenten ist vakant geblieben, und man tat sich schwer, einen Nachfolger zu finden. Bald war Hans Stricker dann auch Präsident der SGFF geworden, zuerst ad interim, und letztlich dann doch Präsident, sozusagen eine Wahl in Raten. Doch die Hektik dieses Amtes und eine serbelnde Gesellschaft waren seiner Gesundheit nicht gut gesinnt; so musste Hans Stricker die Leitung der SGFF bald wieder in andere Hände legen. Vielleicht war das gut so, denn nun hatte Hans Stricker uneingeschränkt Zeit für seinen lang gehegten Wunsch, die **Stricker-Chronik** zu vervollkommen und zu vollenden. Gleich vorneweg, ihm ist ein lesenswertes Buch gelungen! Dazu darf man ihm gratulieren! Sein Werk zeigt, dass Familienforschung auch einmal von einer ganz anderen Seite her betrachtet werden kann. Es braucht nicht immer Stammtafeln, und es benötigt längst nicht immer die nackten Lebensdaten vergangener Generationen, die das Schicksal eines Geschlechts bestimmen. Ihm reichte einfach die Tatsache, dass sein Familienname STRICKER ist, und darüber hat er dieses Buch verfasst. Sein Tatendrang hat bei vielen Namensträgern gefunkt, sie zum Denken und Schreiben angeregt, denn die meisten der Angefragten verfassten ihre Biografie selbst. Die übrigen Kapitel stammen vom Autor. Sie sind aber nicht nur an seinem Schreibtisch entstanden; er ist viel gereist und hat vieles selbst erlebt!

Das erste Kapitel nennt er eine „Zeit-Reise“. Wäre die Suche auf die Schweiz beschränkt gewesen, so wäre man zurück ins Jahr 1412 gelangt, wo der Name erstmals auf einer Urkunde aus dem Stiftsarchiv St. Gallen genannt ist. Verlässt man die enge Schweiz, so findet sich aber bereits 1190 ein Strichaere Heinricus. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Handschrift von etwa 1235 geworfen, die der Dichter „Der Stricker“ verfasst hat und die ihn auf der Wanderschaft im süddeutschen Raum und in Österreich begleitet hat (ein Faksimile ist zwischen den S. 100 und 101 wiedergegeben).

Abgeleitet werden kann der Familienname sowohl von einer Örtlichkeit als auch vom Handwerk her. Ein „Strick“ bezeichnet – und das vor allem in der Ostschweiz – ein schmales Grundstück oder einen langgezogenen Wegeinschnitt. Dieser Flurname findet sich etwa 60 mal in dieser Gegend. Gerne hätte man sich als Leser da noch etwas weiter vertieft. Eine andere Deutung führt zu Berufsnamen; der Autor nennt drei: Da ist einmal der „Strickemacher“, der damals schon Hanf oder auch Leder verarbeitete. Nicht

vergessen hat er den Zimmermann, der sog. Strickbauten erstellte. Darunter versteht man einen einfachen Blockbau mittels gekerbten Baumstämmen. Das Ergebnis ist dann „es gestrickts Huus“. Ob daraus dann auch ein Stricker oder ein Ortsname „im Strick“ abgeleitet wurde, bleibt wieder offen. Zu guter Letzt wird damit auch der Beruf des Wirkers verstanden, den wir in der Schweiz als „Lismer“ kennen.

Schweift man kurz über die hauptsächlichsten „Stricker-Gebiete“ der Schweiz, so gelangt man zuerst in den Kanton Appenzell-Ausserrhoden (Herisau, Schönengrund, Schwellbrunn, Stein AR, Waldstatt, Urnäsch) und dann in den Kanton Sankt Gallen (Grabs, Sargans, Wartau, St.Gallen). Der Kanton Thurgau ist nur mit Zihlschlacht vertreten. Verschwunden ist der Name im Kanton Uri, wo aber im 16. Jahrhundert einige Namensträger erwähnt wurden. Geschichtsträchtiger wird es dann im hohen Norden, in Schleswig-Holstein, wo der Name um 1540 gefunden wird. Der Autor scheute es auch nicht, nach Rostock zu reisen, wo er in der Matrikel der Universität Rostock den Eintrag von Ezechiel Stricerius aus dem Jahre 1567 fand. Der Autor führt uns dann auch noch nach Schlesien, ins benachbarte Südtirol, nach Österreich, Ungarn, in die Niederlande und andere Länder. Den Auswanderern und Söldnern ist ein eigenes Kapitel gewidmet, denn auch sie schrieben ein Stück Stricker-Geschichte.

Nun folgen die zwei **Hauptteile** der Stricker-Chronik mit den Biografien, so von „historischen“ Strickern (S. 90 – 98) und „neueren“ Strickern aus der Schweiz (S. 103 – 256) und aus dem Ausland (S. 259 – 294). Meistens sind diese Biografien von den Leuten selbst oder von nahen Verwandten verfasst worden.

Damit haben alle Beteiligten auf ihre Art und Weise zum Gelingen dieses Werkes beigetragen und für sich und ihre Nachkommen etwas Bleibendes geschaffen. Nicht vergessen will ich auch die zahlreich wiedergegebenen Illustrationen. Manches Familienalbum hat dazu etwas hergegeben; auch zum gelieferten Hintergrundwissen hat der Autor eine gediegene Bilderlandschaft zusammengestellt. Der letzte Teil des Buches ist den Quellen gewidmet und zeigt auch, was Stricker-Leute alles publiziert haben.

Noch viel interessanter wären wahrscheinlich jene Biographien gewesen, denen zwar der Autor eine Chance gegeben hat, die aber, geführt von vermutlich besonderem Schicksal, nie den Weg in dieses Werk gefunden

haben. Ist ein Lebensweg ungetrübt und führt er steil nach oben, so ist es eben leichter, seine (Wohl-)taten in Worte zu fassen. Ist er steinig und führt er über verschlungene Pässe und tiefe Täler und ist das Leben von weniger glücklichen (Un- und Misse-)taten geprägt, so werden sie wohl immer verborgen bleiben. Vielleicht hätte genau diesen Leuten die Schreiberei einen neuen Aspekt des Lebens vermittelt.

Für den Autor hat diese Arbeit in der Zeit seiner Pensionierung sicher manchen frischen Impuls gebracht. Herr Hans Stricker war immer ein grosser, unermüdlicher Schaffer, der immer wieder Neues versucht hat! Mit 65 kann solche Schaffenskraft nicht einfach enden! Man darf gespannt sein, was er als Nächstes in Angriff nimmt ...

Folgende kleine **Stammtafeln** sind in dem Werk enthalten: Nachfahrentafel **Abraham Stricker** (1833-1923) (Ungarn) (S. 62)

Stammlinie **Johann von Stricker** (1670-1702) über 9 Generationen bis ins 19. Jh. (S. 65) (mit dänischen und holländischen Abzweigungen).

Nachfahren von **Ulrich Stricker** (geb. 1757) von Herisau (S. 113)

Stammlinie von **Hans Stricker** (dem Autor) von Herisau (1580 – 1926) (S. 140)

Nachfahren von **Hans Stricker** (1732-1796) von Herisau (S. 144)

Stammtafel **Stricker** von Waldstatt (von 1866 – 1990) (S. 179)

Stammtafel der Familie **Stricker** aus der Palme, Schwellbrunn (1797 – 1998) (S. 190)

Stammtafel des **Bartholomé Stricker** (1797-1871) von Waldstatt (S. 203)

Nachfahren des **Georg Stricker** von Wartau (1792-1871) (S. 247)

Mario von Moos

Völker, Friedrich W.: **Die Völker (Völcker) vom Hessenstein und ihre Welt**. Kloten 2002, 309 S.

Der Autor legt in diesem broschierten Buch seine Familiengeschichte in unzähligen Episoden dar, welche er jeweils mit einem Schlüsselwort überschreibt wie z.B. "Das Luftschutzkofferchen", "Der Dreissigjährige Krieg" oder "Eine falsche Fährte". Interessant erzählend führt er durch die unstrukturierte Familiengeschichte, welche er bis zum Ahnherrn VOLKER bzw. seinem Sohn Johannes (1366 Ackerbürger in Schwarzenborn) nachzeichnet und quellensicher dokumentiert.

Nebst vielen Photos und Abbildungen von Familiendokumenten streut er immer wieder gezielt Verwandtschafts- bzw. Ahnentafeln in seine Geschichten ein. Erwähnenswert, dass sich neben einem Glossar und einem Literaturverzeichnis auch ein Personenregister zu den Ahnen- und Verwandtschaftstafeln anschliesst.

Die lockere Art der Erzählung hat auch ihren Nachteil: dem Leser, welcher ausserhalb der Familie steht, wäre eine einführende Übersicht aller Stämme und ihren Verzweigungen hilfreich, fällt es doch schwer, die Zusammenhänge der Geschichte mit den einzelnen Persönlichkeiten der weitverzweigten Familien in den verschiedenen Gebieten Deutschlands herzustellen, wenn nicht das ganze Buch genauestens studiert wird und die vielen Tafeln nicht verflochten werden. Dies lohnt sich für denjenigen Forscher, welcher mit diesen Familien eine Verbindung herstellen kann, denn der Autor weiss nicht nur spannend zu schildern, sondern verwebt auch extensiv die lange Familienchronik mit der deutschen Geschichte.

R. Krähenbühl

Waber, Heinrich C.: **Familie Aeschbacher von Eggwil**. Oberdiessbach 2001, 33 S.

In gekonnt sorgfältiger, reich illustrierter Form und spannend erzählend legt der bekannte Genealoge Heini Waber eine A-4-Broschüre vor, welche von den ersten aktenkundigen Aeschbacher im Eggwil im Jahre 1590 bis zu den Nachkommen von Christian Aeschbacher (1853-1913) und Elisabeth geb. Wanzenried (1853-1938) der Neuzeit reicht.

Diese kleine Familiengeschichte darf als ein gutes Beispiel für alle diejenigen Familienforscher dienen, welche im Sinn haben, ihre eigene Geschichte offen zu legen, und nicht genau wissen, in welche Form sie ihre Daten, Geschichten, Bilder und Dokumente bringen wollen.

Illustrativ und aufschlussreich auch die beigefügte Abtretungsbeile vom 7.5.1866 für Christian Aeschbacher an seine Söhne mit Transkribierung.

R. Krähenbühl

Waber, Heinrich C.: **Familie Ogi von Kandersteg**. Oberdiessbach 2001, 32 S.

Der Autor hält gleich zu Beginn seiner wie immer sorgfältig recherchierten, mustergültig dokumentierten bzw. nachgewiesenen geschichtlichen und genealogischen Angaben fest, dass es sich hier um ein vorläufiges Resultat

handle. Denn die Namensdeutung Ogi, Oge, Ogay, Oguay oder Oguey bzw. deren Herkunft sei noch nicht eindeutig erwiesen.

Natürlich hat diese familiengeschichtliche Arbeit auch den Reiz, alt Bundesrat Ogi in die Ahnenreihe einzuordnen, indem Heini Waber die Filiation von der ersten Erwähnung im Taufrodel von Frutigen (Taufe von Peter Ogi am 22.12.1586, Sohn von Hans und Elsbeth Ogi-Mürner) bis zu Adolf Ogi (*18.7.1942) und Katharina Marti herstellt und die sportlichen Leistungen der Ogi-Familien herausstreicht.

Aber auch diejenigen Leser, welche nach Frauennamen wie Willen, Güller, Mürner, Schranz, Zürcher, Grossen, Rychen, Brügger oder Künzi suchen, können u.U. Anknüpfungspunkte finden.

Dekorativen und gleichzeitig Bestätigungen seiner Aussagen sind die eingestreuten Kirchenbuchauszüge in Originalschrift und die zahlreichen alten und neueren Photoreproduktionen. Waber ergänzt seine Arbeit mit dem Wappen und einer demographischen Statistik der Ogi. Der Autor weist im Anhang in Briefkopien namhafter Wissenschaftler nach, dass seine Arbeit zur Onomastik (Namenkunde) der Ogi noch weiterer Forschung harret.

R. Krähenbühl

Wälti, Peter: **Familienchronik Amacher-Michel von Brienzwiler und Studer-Baumann von Niederried**. Münsingen 2002. 51 S.

Der Autor hat aus Anlass des Amacherfestes 2002 eine kleine Familienbroschüre zusammengestellt, welche er reich illustriert hat. Die genealogische Entwicklung dieser im Kanton Bern beheimateten Familien Amacher und Studer wird in Form einer spannenden Geschichte dargestellt, wobei Peter Wälti zu den einzelnen Personen bzw. Familien immer den dazugehörigen Nachfahrentafel-Ausschnitt (erstellt mit dem Programm Ahnenforscher 2000) einblendet, was den Leser immer auf der richtigen Fährte hält. Zur Nachahmung sehr zu empfehlen!

Einführend wird auf die Namensdeutung und die Wappenherkunft der Amacher eingegangen. Alsdann weist der Autor auf den unsicheren Beginn der Ahnenreihe hin (Kirchenbuch mit Tauf- und Ehedaten 1626-1663 in Brienz fehlt), meint aber doch, in Hans am Acher (geb. ca. 1686), Obmann zu Wyler, den Stammvater gefunden zu haben.

Interessant dann auch die verwandtschaftlichen Verknüpfungen zwischen den Amacher und den Studer, welche an zwei eindrücklichen Tafeln (wiederum mit Programm Ahnenforscher 2000 erstellt) verdeutlicht werden.

Obwohl die Familienarbeit noch überblickbar geblieben ist, wären ein Inhaltsverzeichnis sowie ein Personen- und Ortsregister willkommen, was in einer aktualisierten und wahrscheinlich umfassenderen Version geplant ist. Vielleicht wären auch die Fussnoten am "Fusse" (!) jeder Seite besser platziert als gesammelt am Schluss der Arbeit. Diese beiden Hinweise sollen aber den Wert der Forschung nicht schmälern, denn der Autor hat damit viele Daten der Familie und vielen Forschern zugänglich gemacht und kann diese erweitern.

R. Krähenbühl

Jahresschrift der Vereinigung für Heimatkunde Suhrental. Muhen 1998, 123 Seiten, illustriert mit Stammtafel.

Das schön illustrierte und aufgemachte Jahresheft bietet dem orts- und familiengeschichtlich interessierten Leser folgenden Inhalt:

- ◆ Keller, Fritz: Jahresbericht des Präsidenten und Termine.
- ◆ Kamber, Franz: Carl Friedrich May von Rued – Letzter Oberherr der ehemaligen Herrschaft Rued von 1790 – 98 und erster Oberamtmann des Bezirks Kulm im neuen Aargau von 1803 – 14
- ◆ Lüscher - Hunziker, Max: Muhen und seine Ansiedler
- ◆ Hunziker-Künzli, Rosa: Die Schule Kirchleerau im Laufe der Jahrhunderte.
- ◆ Hochstrasser, Martin: Dorfchronik Unterentfelden – Ortsgeschichte Oberentfelden.
- ◆ Kamber, Franz und Widmer – Dean, Markus: Zwei Chroniken von C.F.R. May von Rued (1768 – 1846)

H. Ochsner

Jahresschrift der Vereinigung für Heimatkunde Suhrental

Muhen 2002, 128 S.

Das reich illustrierte, sehr ansprechend und sorgfältig redigierte Jahresheft enthält u.a., speziell für geschichtlich/genealogisch interessierte Forscher, die folgenden Beiträge:

1. Bilder im Schloss Schöffland von Franz Kamber
2. Landschaftswandel des südlichen aargauischen Suhrentals (dokumentiert durch Karten von 1803 bis 1994) von Dr. Gerhard Ammann
3. Ein Sodbrunnen in Untermuhen von Max Lüscher-Hunziker, Muhen
4. Die Kirche von Oberentfelden von Martin Hochstrasser, Oberentfelden

5. Die Tabakindustrie im Suhren- und Ruedertal – eine Übersicht von Fritz Springer, Reinach
6. Die "Weiersmüller" von Suhr von Georg Mayer (einem SGFF-Mitglied von Suhr)

Vor allem die Artikel 5 und 6 enthalten viele familiengeschichtliche Hinweise.

R. Krähenbühl

Tugium 18/2002. Baar 2002, 122 Seiten

Tugium, Band 18/2002, mit 122 Seiten und reich illustriert, das Jahrbuch des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und des Museums in der Burg Zug, wird vom Regierungsrat des Kantons Zug herausgegeben. Neben den Tätigkeitsberichten der oben erwähnten Institutionen für das Jahr 2001 liegt der Schwerpunkt dieses Jahrbuchs auf drei Forschungsbeiträgen.

1. Gross-Klee, Eduard, und Hochuli, Stefan, mit 5 Mitarbeitern: Die jungsteinzeitliche Doppelaxt von Cham-Eslen. Es ist dies ein Gesamtbericht über einen einzigartigen Fund aus dem Zugersee mit den Kapiteln: Fundstelle, Axt, Vergleichsfunde, Ausdruck dreier Kulturphänomene und Kulturhistorische Betrachtungen zur Axt von Cham-Eslen.
2. Glauser, Thomas: 1352 – Zug wird nicht eidgenössisch, mit den Kapiteln: Erzwungenes Bündnis, Zug als Bündnispartner, Weitere Entwicklung – umstrittene Landesherrschaft.
3. Neues zur Bezeichnung der Heiligenfiguren an den Chorstreben von St. Oswald in Zug.

Abbildungsnachweise und ein Abkürzungsverzeichnis schliessen die Broschüre ab.

H. Ochsner